

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 33 (1965)
Heft: 3

Artikel: Der Wille zum Wert
Autor: Blüher, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-568044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER WILLE ZUM WERT

Nervenärzten und Psychotherapeuten ist dringend zu empfehlen, Sorge zu tragen, dass die Einschaltung des dritten grossen Willenskomplexes, den jeder Mensch neben dem Willen zur Lust und dem Willen zur Macht in sich trägt, des Willens zum Wert, dem Patienten nachdrücklich zu Bewusstsein gebracht werde. Es zeugt von oberflächlicher Kenntnis, wenn gewisse Aerzte behaupten, den Invertierten wäre ihre Neigung lästig, und sie sähen ihre Verwerflichkeit ein. Das mag stimmen, wenn man die ersten Urteile eines neurotisch gewordenen Verdrängers für bare Münze nehmen will. Dringt man ein wenig tiefer, schafft man alle heteronomen Gesetzlichkeiten beiseite, so findet man regelmässig eine entschieden sympathische Stellungnahme zu ihrer Neigung, einen tatsächlichen Willen zum Wert. Sie sind dann fest davon überzeugt, dass ihre Neigung nicht schlecht sein kann, weil sie es selbst nicht sind und dass ihr genau so viele und ebenso grosse Wertmöglichkeiten innewohnen wie der Liebe zum andern Geschlecht. *Schon dadurch unterscheidet sich ja die Inversion von der Perversion, dass ihr Liebesobjekt der Mensch selber ist, d. h. der eigentliche Wertträger überhaupt, während jene niemals etwas an sich Wertvolles zum Inhalte hat.* Und wir meinen, man muss unbedingt diese Wertbetonung verstärken und darf sich durch den eigenen heterosexuellen Geschmack nicht beirren lassen. Erst dann kann von einer wirklichen Heilung des neurotischen Zustandes geredet werden, und erst dann kann man eine Festigung des Charakters erzielen, wenn die Wertlinie gerettet und scharf ins Bewusstsein eingezeichnet ist. Ich halte die alte *humanitäre* Auffassung der Inversionsfrage, die nur duldet, und die für die Bedrückten und Verpönten lediglich die sexuelle Leitlinie einigermassen retten will, für ganz unzulänglich. Man mutet da den Invertierten zu, was jeder Frauenliebhaber entrüstet abweisen würde: dass die Sexualität nur ein unübergehbarer Kitzel sei, oder gar nur ein notwendiges Uebel. Gerade den männlichsten und entschlossensten, also den besten unter den Invertierten, wird dieser Standpunkt niemals annehmbar sein; sie streben stets nach Wert. Und wer dies eingesehen hat, der darf als Arzt oder sonst als Berater sich nicht feige auf die Seite einer irregeföhrten öffentlichen Meinung stellen, sondern hat die Pflicht, dem Invertierten zu sagen, was allein hier zu sagen ist. Vom Arzt muss man soviel Objektivität und Kulturkenntnis verlangen können. Er muss von der Freundeserotik mit derselben warmherzigen Achtung und verständnisvollen Zustimmung sprechen können wie von der Frauenliebe, ganz gleichgültig, wie er selbst fühlt.

HANS BLÜHER

Aus dem soeben erschienenen Sammelband: «Studien zur Inversion und Perversion». Franz Decker Verlag, Nachfl. GmbH. Schmidens bei Stuttgart. — DM 14.80.